

Wochenschrift für die Arbeiterbewegung in Sachsen und Schlesien. Herausgegeben von der Redaktion.

Die Verantw.

Die Steuerkommission und abgelehnt; jetzt ber... Ein Steuerbedürfnis... sich anerkannt und ist... Summe aufzukommen... sinnigen machen es... haben aber bis jetzt... neuen Steuern holen... es ja immer leicht, we... sich auch leicht begründ... in den breiten Massen... der solche annimmt... bald für mehr, bald für... schon dieser Tage ein... er nach Annahme des... rung der Lantienen ni... bezahlen müßte, das... 1 060 000 Mark Eink... doch will er hier von... Preisen des deutschen... gegen neue Steuern... besserung der Gehälter... Abgeordneten keine Al...

So weit die Steuer... sich folgendes feststellen... 1) Brausteuererhöhung... erhöhung 41 Millionen... lationen Mark, 4) Fahr... samten 164 Millionen... genehmigt: 1) Webr... Steuer durch stärkere... 23 Millionen Mark,... Mark, 3) Frachtbrieff... 10 Millionen Mark,... Mark, zusammen 96... Ertragnisse der Autom... rund 100 Millionen... dieselbe Summe. Aber... und das ermuntert un... Hälfte aufgebracht wird...

Den Hauptteil... Fahrkartensteuer... 12 Millionen Mark... 40 Millionen Mark an... Regierungsvorlage... Fiktionspels vor von... Wagenklasse, 20 Pf. fi... und 5 Pf. für die vie... 2 Mark sollen der Best... trag dieses Fiktionspels... berechnet. Diese Fahr... Anträge der Steuerat... Wenn das Dampfgeschiff... der Satz von 1/4 Pf. f... für die höheren Fahrk... pelabgabe gleichmäßig...

Zigare

Eine altmodische...

Zigare und Zige... Zeit. Die Zigarre kann... als Femininum bezeich... Pfeifen. Und Grofhn... mütter aus der guten... Lakabrolle im Munde... anders. Das alte Wo... Zeiten, andere Sitten... Und nun plant... Steuerattentat! Was... nur der im tabakbraun... herr und die in weif... dame getan? Befinden... in bester Gesellschaft?... Reibbinde um den bra... ersten Abschnitt seines... sie sich nicht Stempel... Zaille drucken? Pfechte... an die Lippen und hau... aromatische Seele aus?... wege sind oft wunderba... Das ebrjame Pfe... Zigarette Vorbenus. I... neid. Das ist eine Ver... Verwandte, wie das La... Man höre nur einig...

über. Redner zeigte ihn als die jetzt allein herrschende Richtung in der Partei und kam sodann auf die Notwendigkeit energischer Gegenwehr gegen die Sozialdemokratie zu sprechen. Anknüpfend daran besprach er das Thema: Stand der deutschen Arbeitervereine. In rein sachlicher Form legte er die gegenwärtige Lage speziell der kath. Arbeitervereine dar und erwähnte dabei ihre Stellung zur Gewerkschaftsorganisation. In seltlicher Form dankte die Versammlung dem Herrn Redner, worauf alsbald der Vorsitzende die Versammlung mit dem kath. Gruße schloß.

Vermischtes.

v Die Errichtung einer Lenkbaren Luftschiffer-Abteilung bei der französischen Armee ist im Prinzip beschlossen. Der Kriegsminister hat dem „Gigaro“ zufolge einen Lebaudy-Ballon bestellt, der genau dem Typ des ersten entsprechen soll. Als Lieferungszeit sind sieben Monate festgesetzt worden.

v Am 12. d. M. gelang es in Berlin dem Juchthäusler Varanowski, durch eine in das Dachgewölbe gebrochene Öffnung aus der Moabiter Strafanstalt zu entkommen. Zweien seiner Komplizen, die an dem tollkühnen Plane beteiligt waren, mislang der Fluchtversuch. Die Sträflinge Varanowski, Goldbach und Müller waren in dem obersten Stockwerk des nach der Invalidenstrafe zu gelegenen Anstaltsgebäudes in drei Zellen nebeneinander interniert. Durch Benutzung der zur Zentralheizung dienenden Röhren hatten sie sich gegenseitig verständigt. Zunächst bobete Varanowski, der die mittlere Zelle inne hatte, ein Loch durch die Mauer der Nebenzelle, in der Müller saß; gleichzeitig machte Goldbach dasselbe Experiment. Etwa 6 Stunden dauerte die Arbeit. In der Varanowski'schen Zelle trafen sie sich. Von hier aus wurde in das Dachgewölbe ein Loch gebrochen, das den dreien Zutritt auf das Dach gewährte. Für ihre „Maurerarbeiten“ bedienten sie sich einiger Drahtstücke, die sie von ihren Bettstellen losgerissen hatten. Von daher gelangten Varanowski und Müller durch einen aus Wurzeln gedrehten Strick auf den Fußboden, während Goldbach auf der Spitze des Weges in etwa 20 Meter Höhe herabstürzte und mit zerstückelten Beinen bewußtlos am Erdboden liegen blieb. Die beiden suchten nun mittels aus Bettluchern gedrehten Stricken über die 6 Meter hohe Mauer zu kommen. Der Faden war aus der eisernen Bettstelle gemacht worden. Varanowski warf zuerst den Faden wie eine Angel aus. Seltamerweise griff der Faden bei den ersten Welen in das Mauerwerk ein, und so konnte sich der Juchthäusler in die Höhe ziehen. Wenige Minuten später war er in Freiheit. Als Müller dasselbe tun wollte, riß der Faden los. Bei dem erneuten Versuch, die Leine auszuwerfen, wurde er von Kontrollbeamten gefaßt und in Sicherheit zurückgebracht.

v Der Berliner Mörder Gennig, der die Polizei zum Narren hält, genießt in Italien hohes Ansehen. Die Motive dazu sind recht begreiflich: Der fühne Mörder erinnert an die sizilianischen Briganten, die auch den Carabinieri manchen Poffen spielen. Und so läßt sich denn die italienische Presse spaltenlange Berichte über die Jagd nach dem Mörder aus Berlin schicken, stellenweise auch drahten. Als Ueberschrift findet man durchweg: „Ein Musolino in Berlin“ oder „Jagd auf einen Musolino“. So hieß der größte Spitzbube Siziliens.

bindung im Kleinen C. V.; drei Vereine im K. V.; ein Verein im U. V. — Vivant, florent, crescant! — Nicht bezeichnend für die augenblickliche Situation dürfte die Nachricht sein, daß sich auch die hiesigen Studentinnen mit dem Wahlspruch: „Ce que femme veut, Dieu le veut“ zu einer farbentragenden Damenverbindung im A. D. V. organisiert haben. „Xantippe“ — so nennt sich diese Verbindung — nimmt nur „ernstere“ Damen auf. Neuhäres Kennzeichen, quasi Couleur, ist Gut (canotier) mit Pfauenfeder.

Vereinsnachrichten.

§ Dresden. Daß in dem katholischen Männergesangsvereine neben der Pflege der ersten kirchlichen Gesänge auch der Frohsinn und Scherz zu ihrem Rechte gelangen, bewies wieder einmal der am vergangenen Sonntag im großen Saale des Gesellenhauses abgehaltene Kappenabend. Wie es sich an einem solchen Abend von selbst versteht, hatten die zahlreich Erschienenen, Männlein wie Weiblein, in bester Festsingsstimmung sich eingefunden. Ein Blick auf die Vortragsordnung sagte uns, daß für angenehme Unterhaltung an dem Abende reichlich gesorgt ist. Sie unter der bewährten Leitung des Liedermeyers, Herrn Lehrer Maliber, von dem durch die Gesangsabteilung des katholischen Gesellenvereins verstärkte Männerchöre vortragenen Gesänge wurden in erstatter Weise zu Gehör gebracht, wie auch die von Herrn Walthor komponierten beiden Vieder am Klavier „Feierabend“ und „Geseht“ — von Herrn Esler in bekannter vorzüglicher Weise gesungen — bei den Anwesenden sehr beifällige Aufnahme fanden. Die umsichtige Leitung hatte aber auch für diesen Abend das für gesorgt, daß die Lockmuskel der Zuhörer nicht in Untätigkeit verblieben, denn die humoristischen Vorträge, wie „Rheumatismus-Couplet, Friedel auf dem Maskenball, Liebeserklärungen, Eine Gemeinderatssitzung zu Albernhausen, Der schöne Emil“ und — nicht in letzter Linie etwa — „Ein Schmutzabenteuer in der Waldschänke“ trugen wesentlich dazu bei, die vorhandene fröhliche Stimmung noch zu erhöhen. Die für die Pianofortverlosung ausgetobenen Lohse waren sehr bald an den Mann gebracht und hatten allseitige Befriedigung hervorgerufen, denn Mieten gab es nicht. Nach den Vorträgen wurde auch dem Verlangen der tanzlustigen Jugend Rechnung getragen, indem ein flotter Tanz die Anwesenden bis 3 Uhr morgens noch beisammenhielt.

§ Dresden-Löbtau. Der katholische Kirchchor „Cecilia“ veranstaltete am Freitag, den 16. Februar, im „Dreikaiserhof“, II. Etage, im (Roltz-Zimmer) eine außerordentliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung steht: Statutenvorlage, Verschiedenes. Da Punkt 1 der Tagesordnung auch sehr wichtige Verhandlungen für die passiven Mitglieder enthält, so werden auch diese recht herzlich eingeladen.

§ Seitendorf. Volksverein für das kath. Deutschland. In der Versammlung am 4. Februar waren den hiesigen Mitgliedern durch den Herrn Kaplan Uebmann wiederum recht interessante und lehrreiche Stunden geboten. In der ihm eigenen Weise machte er seine Zuhörer mit der Entwicklung der Sozialdemokratie des näheren bekannt, legte die verschiedenen Gestaltungsformen in derselben klar und ging alsdann auf das eigentliche Thema seines Vortrages, Das Wachstum des Radikalismus in der Sozialdemokratie.

er sich mit Viehen von Tellern beschäftigte. Die rechte Hand wurde ihm vom Handgeleise abgequetscht.

! Leipzig. Der Königl. Oberbaurat Theodor Gättsch, bis zum 1. April 1899 Stadtbaurat und Leiter des städtischen Tiefbauamtes in Leipzig, ist heute nacht im 81. Lebensjahre gestorben. — Gestern fand hier im Hotel de Pologne unter Leitung des Chefs der Eisenbahnabteilung im Generalstab zu Berlin, Oberleutnants Staabs, eine Beratung sämtlicher Vizekommissionen der Bahnbevollmächtigten in Militärangelegenheiten, ferner der Vertreter des preussischen und bayrischen Kriegsministeriums, der Generalkommandos und der Marinebehörden statt. — Das Polizeiamt hat jetzt einen Nachtrag zur Drochsenordnung aufgestellt, der den Betrieb mit Kraftdrochsen regelt. Es sollen vorläufig die Kraftdrochsen in Betrieb gesetzt werden. Die Farbe der Kraftdrochsen ist lila oder mit hellrot abgesetzten Linien. Die neuen Drochsen dürfen nur auf den für sie bestimmten besondern Gasseplätzen anfahren. Der Tarif lautet: Am Tage im Innenbetrieb für 1 bis 2 Personen bei 600 Meter Wegstrecke 70 Pf., für weitere 300 Meter je 10 Pf., 3 bis 4 Personen bei 450 Meter Wegstrecke 70 Pf., für weitere 225 Meter je 10 Pf. In den Nachstunden bis 300 Meter Wegstrecke ohne Unterschied der Personenzahl 70 Pf., für weitere 150 Meter je 10 Pf., außerdem ein Zuschlag von 20 Pf. für 2 bis 3 Personen, von 50 Pf. bei 4 Personen.

Chemnitz. Anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars beschloß der Rat, aus dem Betriebsvermögen 50 000 Mark als Grundstock zur Errichtung eines neuen Versorgungsbaues für hilfsbedürftige Einwohner bereit zu stellen. Die Glückwünsche der Stadtgemeinde nebst der Mitteilung von der Stiftung soll dem Kaiserpaar in Gestalt einer Adresse ausgesprochen werden.

Überwiesenthal. Zu dem schon gemeldeten Gammelsäckchen einiger Kaiser wird noch berichtet: Am Sonntagabend früh 5 Uhr ging Jader durch das Weißwassertal nach Stolzenhain zum Dienst. Am Ende des gräflichen Wäldchen Waldes bemerkte er drei sogenannte Schwärzer, die er anhielt. Da die Männer eine feindliche Haltung annahmen, bradte der Oberaufseher sein Gewehr in Anschlag, um einen Signalgeschuß abzugeben. Die Patrone verlagte jedoch und auch die zweite kam nicht zur Entladung. Nun erhielt der Beamte von einem der Schwärzer, der hinter einem Baume hervorsprang, wuchtige Siebe auf den Kopf. Auch die beiden Kumpane schlugen auf ihn so lange ein, bis er bewußtlos niederank. Mit einer Zunderschnur banden sie dann dem Beamten die Hände auf den Rücken, schnürten ihn an einen Baum fest, stopften ihm ein Tuch in den Mund und überließen ihn so seinem Schicksal. Arbeiter aus dem Ortsteil Grund fanden den Bewußtlosen, banden ihn los und brachten ihn in ein nahegelegenes Haus, von wo er dann in seine Wohnung gebracht wurde.

P. Straßburg i. El. Die schon vielfach gemachte Beobachtung, daß Hochschulstreitigkeiten doch schließlich nur den katholischen Korporationen zugute kommen, hat auch an der hiesigen Alma mater ihre erneute Bestätigung erhalten, indem sich vor einigen Tagen hier eine Verbindung des „Kleinen C. V.“ ausgetan hat, die sich nach dem Erbauer des hiesigen Münsters, Erwin v. Steinbach (gest. 1318), „Erwinia“ nennt. Mit ihr ist die Zahl der katholischen Korporationen an der hiesigen Hochschule auf sieben gestiegen, nämlich zwei Verbindungen im C. V.; eine Ver-

„Gewaltiger als das Schicksal erhebt der Mut, der's unerschüttert trägt.“

1.

Auf die im November 1853 nach starken Schneefällen eingetretene strenge Kälte war um die Weihnachtszeit ein plötzlicher Witterungsumschlag gefolgt. Ein warmer Regen hatte die Wälder binnen wenigen Stunden ihrer blühenden Diamanten beraubt und die Eiszapfen von den Dachrinnen geworfen. Durch die Hohlwege der bewaldeten Höhen stürzten tosende Bäche herab, und die überfüllten Wiesengraben im Tale zollten ihnen reichlichen Tribut. Vereint zu großer Macht gelangt, zogen die Fluten den durch die Ebene rauschenden Flüssen zu Leibe und verschlangen deren Ufer, und gleich Strömen von gewaltiger Breite wälzten sich die Wassermassen mit leichtem Wellenschlage der Donau zu.

Der kurze regnerische Tag vor Weihnachten neigte sich zum Ende. Die hereingebrochene Dämmerung vermochte jedoch nur einen geringen Teil des Publikums, das sich auf der Jngolstädter Donaubrücke eingefunden hatte, um das seltene Schauspiel eines Eisganges zu genießen, zur Heimkehr zu bewegen. Das hölzerne Geländer war dicht besetzt von jung und alt und erwartungsvoll blickten alle auf die unbeweglichen, übereinander geschobenen Eisschollen, die den Strom in seiner ganzen Breite gefesselt hielten.

„Du wartest wohl auf den Eisstoß, Schweizer?“ fragte ein soeben angekommenener Mann im Jagdstüm einen älteren Herrn.

„Gewiß.“

„Dann laß dich's Warten nicht verdrießen, Freund. Nach den neuesten Hochwasser-Mitteilungen sauen sich in der Stromenge zwischen Meltenburg und Kelheim ungeheure Eismassen. Nicht einen Zoll rückt's.“

„Ich möchte wetten, daß in einer Stunde alles vorüber ist. Man sieht das nicht alle Tage, Vetter. Der letzte namhafte Eisstoß ging vor achtzehn Jahren, anno fünfunddreißig. Ich warte!“

„Dann nur die Geduld nicht verlieren, lieber Schweizer. Heute abend also — du, dort kommt der Gartfeld!“ unterbrach sich der Sprechende im Flüstertone. „Aber den hat's ordentlich mitgenommen.“

Schweizer wandte sich unauffällig um, und sein Blick begegnete dem eines staltlichen Mannes, der raschen Schrittes auf dem Fahrwege der Brücke dahineilte. Unter der plaudernden, erwartungsvollen Menge war eine allgemeine Bewegung entstanden. Aller Augen hatten sich von der Eisbede des Stromes abgewendet, um dem Manne nachzusehen; man flüsterte sich zu, und die Gesichter drückten Ueberraschung und Neugierde aus.

„Er hat mich gesehen,“ sagte Schweizer etwas verlegen; „muß ihn doch begrüßen; könnte sonst meinen... Bergnügter Feiertage, Freund!“

Bald hatte er den Flüchtling eingeholt. „Grüß Gott, Gartfeld!“ sagte er halblaut. „Ich darf dich also begrüßen?“

Richtdruck vorbehalten. — Alle Rechte vorbehalten.